

Die Schweizerreise des Kardinals Angelo Maria Quirini O.S.B. (September/Oktober 1747)

Autor(en): **Henggeler, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **45 (1951)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizerreise des Kardinals Angelo Maria Quirini O. S. B. (September/Oktober 1747)

Von P. RUDOLF HENGGELER O. S. B., Einsiedeln

Zu den bedeutendsten kirchengeschichtlichen Schriftstellern Italiens im 18. Jahrhundert zählt Angelo Maria Quirini, Kardinal-Bibliothekar der römischen Kirche. Quirini war am 30. März 1680 in Venedig geboren worden und bereits mit 16 Jahren in das Benediktinerkloster zu Florenz eingetreten. Schon früh verlegte er sich mit besonderm Eifer auf das Studium der hebräischen Sprache. Seine wissenschaftliche Ausbildung aber holte er sich bei den Maurinern in Paris, bei denen er von 1710 an zwei Jahre im Kloster St. Germain-des-Prés weilte. Schon bald nach seiner Rückkehr ernannte ihn Clemens XI. zum Mitglied der Kongregation für die Verbesserung der griechischen Liturgie und Kirchenbücher. Im Jahre 1719 wurde er Abt seines Klosters in Florenz. Doch schon 1723 erfolgte seine Ernennung zum Erzbischof von Corfu. So ungern er dorthin ging, so mußte er sich doch dem ausdrücklichen Willen des Papstes fügen. Doch 1726 konnte er nach Rom zurückkehren. Papst Benedikt XIII., der ihn sehr schätzte, ernannte ihn alsbald zum Bischof von Brescia und schon am 9. Dezember 1726, allerdings erst in petto, zum Kardinal. Die Publikation erfolgte am 26. November des folgenden Jahres. Bereits am 4. September 1730 erfolgte die Ernennung zum Bibliothekar der hl. Kirche, doch durfte Quirini auf seine Bitten hin das Bistum Brescia behalten. Das hatte freilich zur Folge, daß er oft, mehr als den Päpsten lieb war, in seiner Diözese verweilte. Andererseits machte sich Quirini, durch Clemens XIII. (1730-40) lebhaft unterstützt, um die Vermehrung der Vatikanischen Bibliothek sehr verdient. Er übergab ihr schon 1731 seine eigene Bibliothek, freilich um später unter Benedikt XIV. die Schenkung zu Gunsten seiner Bischofsstadt Brescia rückgängig zu machen. Mit Benedikt XIV., der

ihn zum Präfekten der Indexkongregation machte, stand Quirini zunächst sehr gut, später sollte sich das Verhältnis allerdings trüben. Quirini erfreute sich eines großen Ansehens und stand mit vielen Gelehrten und Berühmtheiten der Zeit, u. a. mit Voltaire und Friedrich II. in brieflichem Verkehr. Die Akademien der Wissenschaften von Wien und Berlin ernannten ihn (1747 und 1748) zu ihrem Mitglied. Bei Benedikt XIV. fiel er indessen 1750 in völlige Ungnade, woran er freilich zufolge seines heftigen Temperaments und seiner Voreingenommenheit für seine eigenen Leistungen zum schönen Teil selber schuld war. Quirini zog sich ganz nach Brescia zurück, wo er am 6. Januar 1755 starb. Benedikt XIV. stund nicht an, seine bischöfliche Wirksamkeit und seine große Freigebigkeit gegen die Armen lobend anzuerkennen, wenn er auch wohl die wissenschaftlichen Verdienste des Gelehrten unterschätzte ¹.

Kardinal Quirini, der im Frühjahr und im Herbst 1748 zwei Reisen nach den schwäbischen und bayerischen Benediktinerklöstern unternahm, besuchte bereits das Jahr zuvor die schweizerischen Klöster. Dabei sollte ihm der Fürstabt von Disentis, Abt Bernard Frank von Frankenberg als Führer und Dolmetsch dienen. Abt Bernard, 1692 zu Innsbruck geboren, war 1710 dem Kloster St. Gallen beigetreten. Er war später Novizenmeister und Theologieprofessor, sowie während 11 Jahren Offizial in St. Gallen. Er wurde am 27. September 1742 zum Abt von Disentis erkoren, wo er bis 1763 regierte. Sehr gebildet und erfahren, war er der gegebene Mann, um dem gelehrten Kardinal als Führer zu dienen.

Mit Disentis kam Quirini im Frühjahr 1747 in Berührung. Damals visitierte er im April ein Frauenkloster in Darfo und begab sich von da in das damals bündnerische Veltlin, wo Disentis in Postelasio bei Sondrio ein Hospiz besaß, in dem sich drei Patres aufhielten. Bei diesen stieg der Kardinal ab. Sie luden den Kardinal im Namen ihres Abtes ein, nach Disentis zu kommen. Aber da der Kardinal fand, es sei bereits wohl warm und ein Reisen über die Berge sei gerade in dieser Jahreszeit zu gefährlich, stand er von dem Besuch ab, versprach aber später zu kommen. In einem gedruckten, vom 26. Mai 1747 datierten Briefe, der nicht weniger als 28 Seiten umfaßte, dankte er dem Abte

¹ Vgl. WETZER und WELTE, Kirchenlexikon (Freiburg, Herder 1897) X., Sp. 693. — PASTOR, Geschichte der Päpste, Clemens XI. und XII., Band XV., S. 523/24, 743. — Benedikt XIV., Band XVI., 150 ff.

und lud ihn ein selbst nach dem Veltlin zu kommen, um dort sein Vorhaben, eine Schule zu errichten, auszuführen. Denn eine solche Schule sei sowohl für die Bündner wie die Veltliner, nicht zuletzt aber für die Sicherung und Erhaltung des katholischen Glaubens im Veltlin von höchster Wichtigkeit. Er versprach später auch zwei Freiplätze in dem Kolleg zu stiften. Das Kolleg kam 1750 wirklich zustande, ging aber schon nach kurzer Zeit wieder ein.

In dem genannten Briefe findet sich auch eine kleine Abhandlung gegen den Zürcher Johann Konrad Fueslin und dessen Schrift: *Epistolae ab ecclesiae Helveticae reformatoribus vel ad eos scriptae. Centuria prima*. Quirini befaßte sich jederzeit stark mit der Controverse mit den Neugläubigen, und zwar eher im versöhnlichen Sinne. Er sprach sich auch sehr lobend über die Frömmigkeit des Volkes im Veltlin aus, wo er mit besonderer Andacht die Gnadenstätte zu Tirano aufgesucht hatte. Er lernte dort die Gastfreundschaft schätzen, die man ihm und seinen Freunden, dem Propst Carolo Josepho Mengotto und dem Kanonikus Pietro Angelo Lavizario erwiesen hatte.

Der an ihn ergangenen Einladung nach Disentis zu kommen, wird er im Herbste Folge leisten, wo es kühler sein wird. Dann will er über das Bormiotal und den Umbrailpaß an den Inn und von dort an den Rhein kommen, um Disentis und die Schweizerklöster überhaupt zu besuchen, wozu ihn auch der Nuntius Acciajoli in Luzern ermuntert, da diese « in diesen von der Häresie so geschädigten Landesteilen » den katholischen Glauben erhalten hätten und in denen auch die Wissenschaften so sehr gepflegt würden.

Unterm 3. September 1747 äußerte Fürstabt Bernard von Disentis dem Kardinal seine große Freude, daß er ihn bald erwarten dürfe. Wann dieser indessen nach Disentis kam, und wie lange er dort weilte, steht nicht fest. Er soll sich dort besonders um die rätoromanischen Sprachdenkmäler interessiert haben. Von Disentis ging er über die Oberalp, nach Altdorf und Schwyz, um in Einsiedeln auf das hohe Fest der Engelweihe (14. September) einzutreffen ¹.

Auf den Morgen des 14. September, war die Ankunft des Kardinals in Einsiedeln angesagt worden. Vom Stifte aus ritten der damalige P. Statthalter mit dem Stiftskanzler und dem Marstaller dem hohen Gaste bis gegen Rothenthurm entgegen. Der Kardinal hatte einen

¹ Gütige Mitteilungen von Stiftsarchivar Dr. P. Iso Müller, Disentis. — Da das Disentiserarchiv 1799 verbrannte, fehlen leider nähere Angaben.

Abbate als Begleiter und fünf Diener bei sich, während der Fürstabt von Disentis mit drei Begleitern kam, insgesamt führte man 11 Pferde mit sich. P. Statthalter begrüßte kurz den Kardinal, worauf sich der Zug über Bennau gegen Einsiedeln zu bewegte. Als man auf das sogen. Güntzli kam, wo man erstmals des Klosters ansichtig wurde, ertönte das Geschütz und begannen die beiden größten Glocken zu läuten. An der Hofpforte war der Fürstabt Nikolaus Imfeld (1734-1773) mit seiner Umgebung erschienen, um die Eminenz zu begrüßen. Alsbald kam der ganze Konvent in Prozession und man begleitete den Kardinal in die Kirche, wo das *Ecce sacerdos magnus* gesungen wurde und der Kardinal den feierlichen Segen erteilte. Dann wohnte er dem Hochamte, das der Fürstabt von Disentis hielt, a capella bei und erteilte an dessen Ende vom Hochaltar aus den feierlichen Segen. Am Abend hielt der Kardinal selbst die große Prozession mit dem Allerheiligsten auf den Brüel.

An der Hoftafel nahmen mittags 16 Personen teil. Dabei wurde die erste Gesundheit auf Se. Eminenz getrunken, wozu sechs Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Abends speiste Eminenz allein. Die erste Nacht mußte für den fremden Gast eine unruhige gewesen sein, weil ihn der laute und starke Viertelstundenschlag störte. Man mußte darum für die folgenden Nächte den Stundenschlag der Uhr einstellen.

Am folgenden Tage las Quirini schon um 6 Uhr in der Gnadenkapelle die heilige Messe, wobei ihm zwei Religiosen ministrierten, während der ganze Hofstaat die heilige Kommunion empfing. Alsdann «beehrte er nach der Meß Bücher aus der Bibliothek und thate diese mehrere Zeit studieren». Mittags speiste er allein und abends überhaupt nicht. Am 17. erteilte Quirini dem Fr. Aegidius Füchslin die Priesterweihe. Der Kardinal hatte zuerst Bedenken in einer fremden Diözese und extra tempus die Weihen zu erteilen. Erst als man ihm sagte, daß man, da das Gotteshaus nullius dioecesis sei, die Weihen stets ad libitum nehme, erklärte er sich einverstanden. Zum Mittagmahl kam der Kardinal in den Konventspeisesaal, wo ihn alle Klostermitglieder durch Handkuß begrüßten. P. Marian Müller, der spätere Fürstabt (1773-80), bewillkommte den hohen Gast — es war seit mehr denn hundert Jahren der erste Besuch eines Kardinals — in einer lateinischen Rede. Nachher wurde die gewöhnliche Tischlesung gehalten, indem der Kardinal nicht wollte, daß man seinetwegen dispensiere, denn, so sagte er: Non veni solvere legem, sed adimplere.

In welcher Richtung sich die Studien des Kardinals erstreckten, wird leider nicht vermeldet. Er weilte bis zum 18. September hier.

P. Dekan Anton Huber und P. Plazidus Beurret, der früher Bibliothekar gewesen war, begleiteten zusammen mit dem Stiftskanzler den Kardinal auf seinem Wege nach Muri.

Eine Abordnung des Stiftes Muri (Dekan, Theologieprofessor, Sekretär und Marstaller) ging zusammen mit dem päpstlichen Nuntius Philipp Acciajoli, der in den vorausgehenden Tagen der Jahrhundertfeier der Translation des hl. Leontius beigewohnt hatte, dem ankommenden Gast bis nach Mühlau, etwa 2 ½ Stunden von Muri weg, mit insgesamt 15 Pferden entgegen. Da das Gefolge des Kardinals ebenfalls 15 Pferde mit sich führte, ergab sich ein sehr ansehnlicher Zug, der zu Muri gegen Abend des 18. unter dem Geläut der Glocken und dem Donner der Geschütze durch den dortigen Fürstabt Gerold I. Haimb (1723-51) mit aller Aufmerksamkeit empfangen wurde. Der Kardinal zog sich sogleich, ohne ein Abendessen zu nehmen, zurück. Andern Tags las er schon um ½ 6 Uhr unter Assistenz von zwei Patres die heilige Messe. Alsbald verfügte er sich in die Bibliothek und ließ sich eine Anzahl Bücher auf sein Zimmer tragen, deren Studium er sich sodann widmete. Mittags war feierliche Hoftafel. Den 20. September nahm er das Mittagmahl am Konventtisch ein, wobei ihn der Theologieprofessor mit einer feierlichen Rede begrüßte. Er besichtigte auch den berühmten Kirchenschatz des Klosters sowie die andern Sehenswürdigkeiten des Stiftes.

Der Chronist von Muri schildert uns den Kardinal als einen Mann von hohem Wuchs, mit rötlichem, in die Länge gezogenen Gesicht. Komplimenten war er abhold, gegen alle sehr freundlich lachte er gern; daneben war er unermüdlich in den Studien. Nur zur heiligen Messe erschien er in den Kardinalgewändern, sonst aber in einer gewöhnlichen schwarzen Kutte. Nur die roten Strümpfe und das Pileolum verrieten den hohen Würdenträger. Er hatte einen sehr raschen Gang. Die heilige Messe las er sehr fromm. Man sage von ihm, daß er seine großen Einkünfte nur zu guten Zwecken brauche. « Bibliothecarius est S. Romanae Ecclesiae et inter Purpuratos facile doctissimus, honor et decus maximum familiae Benedictinae. »¹ Der Chronist bringt in einem eigenen Anhang² eine ausführliche Beschreibung der Werke des Kardinals, die dieser der Klosterbibliothek schenkte. Ebenso erwähnt er, wie dieser

¹ P. LEODEGAR MAIER, *Annales Murenses* II, S. 692-695. Mscr. 382. Gütigst besorgt durch R. P. Lukas Fuchs in Sarnen.

² *Annales* l. c. S. 711-727.

in Rom seine Titelkirche S. Marco, in Brescia aber seine Kathedrale aufs prächtigste schmückte. Ebenso feiert er seine Verdienste um die Vatikanische Bibliothek.

Am Morgen des 21. September, dem Feste des hl. Matthäus, machte sich der Kardinal schon zeitig auf den Weg. Die Einsiedler Patres waren offenbar von Muri nach dem dem Stifte Einsiedeln gehörenden Benediktinerinnenkloster Fahr gegangen und kamen nun von dort wieder bis nach Bremgarten entgegen, um den hohen Gast nach Fahr, das ungefähr anderthalb Stunden von Zürich weg liegt, zu begleiten. Von Muri selbst begleiteten der Dekan, der Theologieprofessor, der Sekretär und der Marstaller den Gast bis dorthin. Nach Fahr war der Zürcher Buchhändler Heidegger beschieden worden, von dem der Kardinal mehrere Bücher erwarb. Er übernachtete in Fahr und ging am 22. September nach Zürich zu Buchhändler Heidegger. Dort fanden sich auch zwei reformierte Theologen ein, mit denen er sich « wegen Controverssachen in specie de tempore Pauli Pontificis III. » besprach, wie uns der Einsiedler Diarist Schlageter zu berichten weiß. Die Sache, um die es sich drehte, war zwar nicht von Zürichern, sondern von Professoren aus Meiningen, aber in Zürich in Druck gegeben worden. Der Kardinal wußte seinen Gegnern « fundamental » zu begegnen. Als der Kardinal in dem Verlagskatalog auch katholische Kontroversschriften fand, wunderte er sich, daß dies in Zürich möglich sei. Heidegger aber erwiderte ihm, wie uns der Muri Chronist berichtet, daß man in Zürich um Geld alles kaufen und tun könne, wenn nur kein neuer Prophet aufstehe. Darüber mußte der Kardinal lachen. Er fragte Heidegger, welches Bekenntnis er denn habe. Ich bin ein Ketzer sagte dieser, worüber der Kardinal wiederum lachte. Im Laufe des Gesprächs nannte er ihn in der Folge nur « il mio caro eretico »¹.

Von Zürich aus wollte der Kardinal nach St. Gallen gehen. Er wünschte, daß die beiden Begleiter aus Einsiedeln, P. Anton und P. Plazidus, ihm auch dorthin folgen möchten. Diese wußten sich aber mit Berufung auf das in Einsiedeln demnächst stattfindende Kapitel diesem Ansinnen zu entziehen. Auf den Abend des 22. ging indessen die Reisegesellschaft nur nach dem ganz in der Nähe der Zürcher Grenze, aber im Thurgau gelegene Zisterzienserinnenkloster Tännikon, das so hohen Besuch noch nie gesehen hatte.

¹ Siehe auch KIEM P. MARTIN, Geschichte der Benedictiner-Abtei Muri-Gries (Stans 1891) II, S. 186.

Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach (1740-67) von St. Gallen ging dem hohen Gast, begleitet von P. Sebastian Weittacker sowie den weltlichen Herren seines Gefolges bis nach dem Städtchen Wil entgegen. Er erhielt daselbst, wie er uns in seinem Diarium berichtet, einen Brief des Fürstabtes von Disentis, worin dieser meldete, daß der Kardinal gegen Mittag nach Wil kommen werde. Alle waffenfähige Mannschaft zu Pferd wie zu Fuß war aufgeboten worden. Man hatte deshalb nach Tännikon an Abt Bernard berichtet, er möchte sorgen, daß man nicht vor 10 Uhr in Wil eintreffe, damit alles in Ordnung vor sich gehen könne. Aber kaum hatte Fürstabt Cölestin am 23. morgens 7 Uhr die heilige Messe gelesen, als es hieß, der Kardinal näherte sich schon der Stadt. Man löste das grobe Geschütz, hingegen kam weder die « Reuterey » noch die Infanterie dazu, Parade zu machen. — Der Fürstabt empfing den Gast im Höflein der fürstächtlichen Pfalz in Wil, führte ihn dann auf sein Zimmer und sprach noch einige Zeit mit ihm und dem Fürsten von Disentis. Dann entließ die Eminenz die beiden Prälaten, um sich « auszustiefeln », da er die ganze Reise zu Pferd machte. Bald erschien jedoch der Kardinal wieder beim Abte, um sich « mit discurririen und lustigen Erzehlungen aufzuhalten », bis es ungefähr Zeit zur Mittagstafel war, zu der man um 10 Uhr ging. Dabei wurden drei Gesundheit getrunken : die erste auf den Kardinal, wozu « die Musceterey » eine Salve gab und das grobe Geschütz gelöst wurde ; die zweite in der Mitte der Tafel ad multos annos und die dritte gegen Ende der Tafel « felicis itineris ». Etwas vor 12 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, der der Kardinal bis zu Ende beiwohnte, was sonst nicht vorkam. Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr brach man gegen St. Gallen auf. Die Infanterie und die « Granatier » paradierten durch die ganze Stadt ; « war namhaftes und schönes Volk ». Die Reiterei in Lederkoller begleitete die Reisenden bis nach St. Gallen, wo man um 6 Uhr ankam. Die Stücke gaben eine dreifache Salve, « auch die Statt St. Gallen hat nach allen Kräften paradiert ».

Da andern Tags, 24. September, Sonntag war, wurde der Kardinal nach der Predigt vom Konvent in feierlicher Prozession in die Kirche geführt, wo man ihn gebührend, wie einen päpstlichen Nuntius empfing. Er wurde im Chor in drei Sprachen begrüßt und dann zum Throne geleitet, wo er mit den beiden Fürstäbten von St. Gallen und Disentis dem Amte, das der Stiftsdekan hielt, beiwohnte. Obwohl der Kardinal zu Mittag für sich allein speiste, wurde doch während der Hoftafel, der seine Begleiter beiwohnten, wieder dreimal Gesundheit getrunken (die erste auf die Eminenz, die zweite ad multos annos, die dritte aber

auf die Begleitung des Kardinals), und dazu das grobe Geschütz gelöst. Der Kardinal suchte den Abt mehrfach auf und unterhielt sich mit ihm sehr lange. Am 26. speiste er im Konventspeisesaal, wobei P. Basil Balthasar ihn mit einer feierlichen Rede begrüßte, die nachher im Druck herauskam. Der echt barocke Titel lautet: *Trigenimum lilium in areolis Quirini*.

Fürstabt Cölestin, der in seinem Tagebuch eingehend all diese Vorgänge beschreibt¹, bemerkt über den Kardinal: « Eminentissimus Quirini ist eruditissimus, daher, wo er ware, sein beständige occupation ware in libris aut in Bibliotheca, wohin er täglich allein mit P. Bibliothecario (P. Antonin Rüttimann) geloffen. Ceremonias liebet er nit, doch publicas nimmet er gern an, wan sie nichts kosten. Isset wenig, trinckht noch weniger, schlafet kurz, Respectum humanum nullum prorsus habet; habitum vilissimum portat, expensas nullas vei parvas facit. »

Am 27. September, nachdem der Kardinal der Hoftafel beigewohnt und eine kurze Siesta gemacht, verreiste er gegen 2 Uhr von St. Gallen. Neben dem Abt begleiteten ihn P. Dekan, P. Antonin und P. Sebastian sowie der Obervogt von Oberberg und der junge Rüepplin. Von Rorschach war die dortige Reiterei erschienen, die den Gast mit Trompeten und Paucken begleitete, auch die Stadt « hat nach äußersten Kräften ihre Parade gemacht mit der Soldadescha ». In Rorschach waren drei Kompanien aufgeboden, die den Kardinal nach der prächtig gelegenen Statthalterei des Klosters begleiteten. Dort folgte noch eine Parade, während der alle Stücke gelöst und drei Salven abgegeben wurden.

Andern Tags um 12 Uhr setzte der Kardinal, nachdem er allein für sich gespiesen, die Reise nach Altstetten fort, « under sonderbahren Expressionen und Promissionen seiner Protection ». P. Dekan und P. Antonin gaben ihm bis Altstetten das Geleit, während die Rorschacher Reiterei bis an die Grenze bei Staad ihm folgte.

Das nächste Ziel war das Kloster Pfäfers. Im Auftrag des dortigen Fürstabtes Bonifatius III. Pfister (1738-1769) kam P. Nicolaus Rusconi, damals Lehenprobst, und Gerichtsamman Widrig dem hohen Gast bis Vils entgegen und führten ihn von da am Abend des 29. September nach dem Stifte Pfäfers. Da der Konvent zur Zeit der Ankunft gerade in der Komplet weilte, empfing ihn der Abt mit seinen Offizialen vor dem Hauptportal des Klosters. Auch hier wurden alle Glocken geläutet und das grobe Geschütz abgebrannt. Es hatten sich bereits aus Chur

¹ Stiftsarchiv St. Gallen B 275.

der dortige Generalvikar und der bischöfliche Kanzler eingefunden, um Quirini im Namen des Fürstbischofs von Chur zu begrüßen und nach Chur einzuladen. Sie statteten dem Kardinal sogleich ihren Besuch ab, worauf der Kardinal, wie auch der Abt von Disentis für sich speisten.

Am 30. September zelebrierte zuerst der Abt von Pfäfers in seiner Privatkapelle die heilige Messe, der der Kardinal beiwohnte, um dann selber zu zelebrieren. Die Erscheinung des Kardinals wird also beschrieben : « Er war angekeleidet mit lang bis über die Knie langendem schlecht schwarzem ordinaire Mantel, einem schwarzen Rockh mit Überschlegen, roten Strümpfen, einem schlechten schwarzen aufgesetztem Hut, schönem Creutz oder Pectoral an einer goldin Khetten über den Rockh, schwarzen Schuh mit roten Absätzen. » Gleich nach der heiligen Messe begab sich der Kardinal in die Bibliothek, wo ihn der Abt alsbald aufsuchte. Zu Mittag speiste der Kardinal für sich, wobei ihm der P. Statthalter und der Gerichtsamman, als des Italienischen kundig, dienten, da der Kardinal selber kein Deutsch konnte. Die beiden Äbte mit den Gästen aus Chur speisten an der Hoftafel ; nach derselben verreisten die Herren aus Chur.

Auf den 1. Oktober fiel das Rosenkranzfest. Der Kardinal las schon um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr unter Assistenz von drei Patres und der weltlichen Beamten in der Abtskapelle die heilige Messe. Unter der Messe wurde Musik aufgeführt. Die Messe selbst las der Kardinal sehr fromm und mit ziemlich lauter Stimme.

Zum Hochamt holte, nachdem die Predigt gehalten war, der Abt in Pontificalibus begleitet vom Konvent, unter dem Geläute der Glocken, den Kardinal in seinem Zimmer ab. Da Regenwetter war, erfolgte der Einzug nicht von außen in die Kirche, sondern über die Gallerie. Das Regenwetter war auch schuld, daß die benachbarten Gemeinden, die eingeladen worden waren mit Kreuz zu kommen, nicht erschienen. Man zog durch die Sakristei in den Chor der Kirche. Heute trug der Kardinal « eine lang-enge Khutte mit einem kurzen Nachtrag, mit dem Praelaten Mäntelin, rotter Hauben und gleichem Birett ». Der Stiftsamman, Stiftskanzler, Gerichtsamman und Sekretär trugen den Baldachin. Es wurden die gewohnten Gebete verrichtet, worauf die Eminenz den feierlichen Segen erteilte. Hierauf wohnte der Kardinal mit den beiden Äbten (d. h. der Abt von Disentis zelebrierte gleichzeitig am Muttergottesaltar) dem Hochamt bei, das P. Subprior hielt. Nach dem *Ite missa est* gab der Kardinal statt des Zelebranten den feierlichen Segen « cantu mirabiliter variante ». Nach dem Amt begleitete man

den Kirchenfürsten in die Sakristei, von wo er mit den beiden Fürst-
äbten in sein Zimmer zurückkehrte. Mittags war Hoftafel, der der
Kardinal während gut einer Stunde beiwohnte, worauf er « improvviso
aufgestanden und sine lux, sine crux in sein Zimmer gelofen, niemand
außer seinen Bedienten mit sich lassend ». Während dem Essen wurde
seine Gesundheit getrunken, wozu die Mörser abgeschossen wurden.

Den 2. Oktober wohnte der Gast dem Konventtisch bei, wo
P. Flavian Good, damals Archivar, eine lateinische Begrüßungsrede
hielt. Nicht einmal die Begleiter des Kardinals wurden in den Konvent-
speisesaal gelassen, weil diese nur die Minores hatten. In der Morgen-
frühe des folgenden Tages, den 3. Oktober, wohnte der Kardinal wieder,
wie Tags zuvor, einer heiligen Messe bei und verließ dann alsbald das
Kloster. Es begleiteten ihn der Fürstabt, sowie P. Leodegar Müller
mit dem Gerichtsamman, Kammerdiener, Markstaller und Lakai bis
nach Chur. In der Nähe von Zizers kamen der Fürstbischof von Chur,
Josef Benedikt von Rost, und sein Domkapitel mit 20 Pferden entgegen.
Mit insgesamt 36 Pferden ritt man in der alten Bischofsstadt ein. Abt
Ambros von Pfäfers kehrte aber auf den Abend wieder mit seiner Be-
gleitung nach Ragaz zurück.

Von Chur aus ging der Kardinal direkt über die Berge nach seiner
Bischofsstadt Brescia zurück, während der Fürstabt von Disentis in
sein Bergkloster zurückkehrte. Heimgekehrt gab der Kardinal seinem
Gefühl des Dankes in einem gedruckten Briefe Ausdruck, wie der Abt
von Disentis am 3. November 1747 Abt Nikolaus in Einsiedeln mitteilte.
Darin schreibt er : « « Finito questa lettera conpregarvi a portare i miei
affettuosi complimenti agli Abati tutti della vostra Congregazione, che
con somma umanità mi hanno ricevuto ospite ne' loro Monasteri.
All' Einsidlense mi raccomando di più, affinché in quel Suo Santuario
rinnovino spesso la memoria di me nelle divote loro orazioni i miei
buoni Confratelli. » Nachdem er (Abt Bernard gibt den Wortlaut nicht)
sich an die Äbte von Muri und St. Gallen gewendet, fährt er fort :
« Per dire, prima di metter fine a queste lettera, qualche cosa dipiù
di quei vostri Monasteri, vi attesterò in primo luogo con tutta inge-
nuità di esser rimasto estremamente edificato nel vedere, che vi fiorisce
l'osservanza della nostra Regola, alla quale niente pregiudica la magni-
ficenza principesca, che a tempo, e luogo vi Signoreggia. » Abt Bernard
blieb auch später mit Quirini in Verbindung. Noch hat sich ein ge-
druckter Brief vom 23. März 1749 erhalten, worin der Abt das Lawinen-
unglück vom 9. Februar d. j. im Tavetschtal schildert.

Abt Bernard schreibt zugleich an den Abt von Einsiedeln, ob dieser die Bücher, die der Kardinal in Pfäfers für die Einsiedler Bibliothek zurückgelassen, auch erhalten hätte. Er möchte darüber den Kardinal, der sich darnach erkundigt, gerne beruhigen. Es stellte sich indessen heraus, daß diese Bücher von Pfäfers aus an den Nuntius nach Luzern gesandt worden waren. Der Nuntius frug nun unterm 5. Dezember 1747 den Abt von Einsiedeln an, ob er alle für ihn bestimmten Werke schon erhalten habe oder nicht. Er führt sie dabei auf, so daß wir einen Überblick über die Werke des Kardinals erhalten :

Epistolae Francisci Barbari (L 129).

Diatriba ad epistolas Fr. Barbari (L 129).

De Brixiana literatura (L 158).

Primordia Corcyrae (L 155).

Pauli II. Veneti Pont. Maximi gesta vindicata et illustrata (L 156).

Decas Epistolarum, quas desumtis plerumque earum argumentis ex
Vaticana Bibliothecae Mscr. (L 129).

Decas Epistolarum, quas sub praelo sudante Card. Reginaldi Poli (L 129).

Decas Epistolarum Italicarum (L 129).

Collectio Epistolarum Reginaldi Cardinalis Poli etc. Pars I. Eiusdem
Pars II. (L 158).

De gestis Pauli III.

Vita Gasp. Cardinalis Conbaceni.

Insuper Historiae Ecclesiasticae R. P. Orsi Tom. I.

Denique plura exemplaria sive chartae aeneae rerum diversarum
(A. SF[28] 3.)

Noch heute bewahrt die Stiftsbibliothek die meisten dieser Werke¹ als eine wertvolle Erinnerung an den hohen Besuch auf. In der Münzsammlung des Stiftes findet sich auch heute noch eine von P. P. Werner geschaffene Medaille, die das Brustbild des gelehrten Kardinals zeigt. Auf der Rückseite stehen die drei allegorischen Gestalten der Freigebigkeit (mit Füllhorn), der Religion (mit Kreuz) und der Gelehrsamkeit (mit Buch) mit der treffenden Inschrift dazu : Primum quaevis sibi poscit honorem. Die unten beigefügte Jahreszahl MDCCXLVII weist auf das Jahr der Entstehung hin, zugleich aber — ein schöner und glücklicher Zufall — auf das Jahr der Schweizerreise des hochgefeierten Kirchenfürsten.

¹ Wir haben die Bibliotheksignaturen der noch vorhandenen Werke beigefügt.